

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 177 (1904)

Artikel: Vergiftet!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vergiftet!

Vergiftung! Ein unheimliches, ein graufiges Wort! Wie viele Menschenleben sind durch die verschiedenen Gifte schon vernichtet worden! Fast täglich lesen wir, daß Personen, ja ganze Familien, mitten aus dem Lebensfreude hinweggerafft werden durch den Genuß von giftigen Pilzen, verdorbener Wurst, Fleisch, Konserven, Muscheln und dergleichen.

Zu einem ländlichen Schützenfeste war im Sommer eine große Menge Leute aus den Nachbarorten herbeigeströmt. Alle waren fröhlich und guter Dinge, sangen und tanzten, und erquickten sich darauf an warmen Würsten und Kartoffelsalat. Bald aber wurde einigen schlecht, übel und schwindlig. Immer schlimmer wurde ihr Zustand, immer mehr erkrankten, und am nächsten Tage wurde sanitätspolizeilich festgestellt, daß 30 Personen gestorben und viele andere krank daniederlagen. 30 Menschen durch Wurstgift aus dem Festjubiläum heraus so schnell zum Tode befördert! Wie schrecklich!

Gifte haben von jeher, seitdem die Welt besteht, viel Unheil verbreitet. Die pflanzlichen, die tierischen und die mineralischen Gifte scheinen dem Menschen nur zum Verderben geschaffen zu sein. Im Frühjahr der Seidelbast und im Herbst die Herbstzeitlose, im Tal der Schierling und auf den Bergen der Fingerhut mit den vielen andern dazwischen liegenden Giftpflanzen bringen trotz ihrer prächtigen Blüten den sichern Tod dem, der von ihnen genießt. Auch durch den giftigen Biß und Stich von Schlangen, Skorpionen u. s. w. sind schon viele Menschen gestorben. In Indien zählt man jährlich gegen 20,000 Todesfälle durch Schlangenbiß. Und doch haben jedenfalls auch die Gifte in der Natur ihren wohlwollenden Zweck, wenn wir ihn auch bis jetzt noch nicht vollkommen erkannt haben; unser Wissen ist eben Stückwerk.

Auch die merkwürdige Wirkung der Gifte im Körper ist noch nicht genügend erforscht. Unerklärlich ist es bisher, weshalb z. B. der giftige Biß der Kreuzotter einigen Tieren, wie dem Igel, gar nicht schadet. Warum wirken ferner manche Gifte nur dann, wenn sie in den Magen gelangen, während sie ganz unschädlich sind, sobald sie durch eine Wunde ins Blut kommen; andere wieder umgekehrt? Das Schlangen- und amerikanische Pfeilgift, welches, durch die verwundete Haut ins Blut gelangt, schnell tötet, kann ohne alle übeln Folgen genossen werden; das sonst so giftige Ammoniak wird, in das Blut eingeführt, durch die chemischen Substanzen desselben in ganz unschädlichen Harnstoff verwandelt. Unser Organismus ist eben ein unaufhörlich arbeitendes chemisches Laboratorium, welches auch viele Gifte in unschädliche Stoffe umgestaltet. Auch werden ja von unserm Körper selbst Stoffe erzeugt, die wie Gift wirken, wenn sie nicht regelmäßig ausgeschieden werden.

Bei weitem die schlimmste und folgenschwerste Giftquelle im menschlichen Organismus bildet der Fäulnisprozeß im Darm, wenn die Abfallstoffe der genossenen Nahrung nicht täglich mit dem Stuhlgang entfernt werden. Allerdings tritt da nur selten eine sogleich sichtbare Schädigung ein, aber dafür meist ein schleichendes Dahinsinken, ein allmählich „dem Tode Verfallensein“. Denn das ist ja eben das Verhängnisvolle, daß man die sich bildenden

Darmgifte nicht schleunigst aus dem Körper entfernt, sondern die bestehende Stuhlverstopfung als eine ganz ungefährliche Sache betrachtet. Mit der immer wieder eingenommenen Nahrung ohne tägliche Entleerung der sich zerlegenden Massen mehrten sich die giftigen Fäulnisstoffe, werden mit den nährenden Substanzen des Speisebreies in das Blut aufgenommen und von diesem überallhin geschwemmt; alle Gewebe und Organe, alle Nerven und Muskeln werden davon durchseucht und schwer geschädigt, es tritt eine sogenannte „Selbstvergiftung“ des ganzen Körpers ein. Dr. Charles Levi schildert in einer französischen medizinischen Zeitschrift (Bull. de la Soc. anat.) einen besonderen traurigen Fall derart. Ein blühendes 17jähriges Mädchen litt an tragem Stuhlgang. Es tat nichts dagegen, obgleich das Übel immer hartnäckiger wurde. Allmählich zeigten sich die schlimmen Folgen. Das Mädchen bekam eine fahle, gelbliche Gesichtsfarbe (Durchsetzung des Blutes mit Darmgiften), litt immer häufiger an Kopfschmerzen, wurde mürrisch und nervös (Wirkung auf Nerven und Gehirn); beim Gehen oder bei körperlicher Tätigkeit wurde es schnell müde und matt (Wirkung auf die Muskeln), und ein fast ununterbrochener Magen-Darmkatarrh ließ Appetit zum Essen gar nicht aufkommen (Wirkung auf die Verdauungsorgane). Der Zustand wurde von Monat zu Monat schlimmer; die Eltern gaben der Tochter Milch, Wein und andere „Kräftigungsmittel“, ohne aber das Grundübel zu beseitigen. Schließlich starb das ehemals gesundheitsfrohe Mädchen an „Entkräftung“. Bei der Leichenöffnung, die Dr. Levi vornahm, zeigte sich erst so recht die schädigende Wirkung der jahrelangen Hartleibigkeit auf die innern Organe. Die Leber war ganz entartet, die Nieren waren stark entzündet, Magen und Darm verrieten schwere katarrhische Schädigungen, das Blut zeigte pathologische Veränderungen und Verfärbungen. „Daher war“, fährt Dr. Levi fort, „gar keine Frage, daß der Tod in diesem Falle auf eine durch hartnäckige Verstopfung verursachte Selbstvergiftung zurückzuführen sei.“

Frühzeitig soll man deshalb gegen trägen Stuhlgang etwas tun. Er ist viel öfter, als man glaubt, die eigentliche Ursache von Kopfschmerzen und allgemeinem Unwohlsein, von Schläffheit und Nervosität, von Herzbecklemmung und Schweratmigkeit. Namentlich soll man während des Winters, wo es an Bewegung des Körpers fehlt, wo es Obst und Gemüse fast gar nicht gibt, auf tägliche Leibesöffnung halten. Die Stubenhocker, welche im Bureau oder daheim, ebenso wie viele Handwerker, eine mehr sitzende Lebensweise führen müssen, haben ihre vielen großen und kleinen Leiden meist einer vernachlässigten Stuhlverstopfung zu danken.

Man darf nicht zur Erzielung regelmäßigen Stuhlganges scharf wirkende Mittel anwenden, die „durch Schwächung der Organe das Übel verschlimmern“, vielmehr muß man ein mildes Abführmittel wählen, das durch seine günstige Zusammensetzung in unsichtbarer Weise auf die Verdauungsorgane einwirkt und eine tägliche Entleerung erzielt. — Ein solches Idealmittel aber, auf das immer wieder als das Beste hingewiesen werden muß, besitzen wir in den seit mehr als 20 Jahren bewährten, von vielen Professoren und Ärzten empfohlenen echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen, die in den Apotheken die Schachtel zu Fr. 1.25 erhältlich sind und als Etikette

ein weißes Kreuz im roten Felde tragen. Dieselben sind wegen ihrer vorzüglichen Zusammensetzung (Extrakt von Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absinth, Bitterklee, Gentian) allen anderen ähnlichen Mitteln vorzuziehen, indem sie unschädlich und besonders für das weibliche Geschlecht wegen ihrer angenehmen, schmerzlosen Wirkung zu empfehlen sind. Ein täglicher Gebrauch der Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen beseitigt aufs angenehmste jede Verstopfung und träge Verdauung, verhindert dadurch die Entstehung von Darmgiften und deren vorhin geschilderte schwerwiegende Folgezustände, vom einfachen Magenkatarrh bis zur gänzlichen Entartung aller inneren Organe, bis zum Siechtum und Tod.

Unsere Voreltern, mochten sie Ärzte oder Laien sein, waren sich in der „guten alten Zeit“ des richtigen Weges meist sicher bewußt. Dies trifft auch auf ihre Hauptgesundheitsregel zu: „Kopf kühl, Füße warm, Leib offen“, in der die Quintessenz aller hygienischen Weisheit und Wahrheit steckt. „Kopf kühl“ durch frische Luft draußen, „Füße warm“ durch Gehen und Fußbäder, und vor allem „Leib offen“ durch ein unschädliches, milde wirkendes Mittel.

Man kann daher allen denjenigen, welche infolge ihrer Beschäftigung wegen mangelnder Bewegung, Entbehrung von frischer Luft u. s. w. oder aus sonstigen Ursachen zur Stuhlverhaltung und Fäulnisbildung im Darm neigen, im Interesse ihres Wohlbefindens raten, dafür zu sorgen, daß diese die Gesundheit schwer schädigenden Gifte sich nicht im Körper ansammeln, sondern stets rechtzeitig ausgeschieden werden.

Dr. med. G.

Wodurch erzielte Kneipp seine vielen Heilungen in der Behandlung jener Kranken, die keinen Kurort auffuchen konnten und zu Hause unter seiner brieflichen Anleitung sich kurierten?

Kneipp erhielt täglich über 200 Briefe von Kranken. Gemeinsam mit einem Arzte verschrieb er denselben das, was sich nach seiner 40jährigen Erfahrung ihm bei jedem Leiden am besten bewährt hat. Eine zu Hause durchgemachte Kur, sagte er zu obigem Arzte, ist deswegen so wirksam, weil man sie auf mehrere Monate einteilen kann. So besonders bei Erkrankungen des Magens, Herzens, der Lunge, bei Gicht, Epilepsie, erfrorenen oder gelähmten Gliedern, Krampfadern, Haarausfall. Wer heute dies und morgen das probiere, schade sich nur. In der richtigen Aufeinanderfolge der kalten und warmen Bäder, Wickel, Güsse, Arzneien besteht die Wirkung der Kur. Ein wahres Herzensbedürfnis waren ihm die Briefe an Lungenkranke. Er war ja selbst lungenleidend im letzten Stadium und hat sich selbst geheilt. Warum sollte er nicht auch andern helfen können, wenn er ihnen das nämliche verschrieb, was ihm geholfen? Von Davos, Meran, Italien aus schrieb sie an ihn. Groß auch ist die Zahl der **Geschlechtskranken**, die einer solchen zu Hause durchgemachten Kur Heilung verdankten. Seit Kneipps Tode setzt obiger Arzt (Dr. med. Boldermeyer, jetzt in Zorneding bei München) diese Tätigkeit fort, und es ist so jedem ermöglicht, für seine Leiden genau das zur Anwendung zu bringen, was er unter der persönlichen Leitung Kneipps tun müßte, und er kann so sehen, welche Wirkung eine Kneippkur hat, wenn sie gleich von Anfang an so durchgeführt wird, wie Kneipp selbst sie machen ließ. Auch kranke Ärzte wenden sich an obigen Arzt. Bei Blutarmut, Frauen- und Kinderkrankheiten besteht die Wirkung der Kur oft bloß in der richtigen Anwendung von warmem Wasser, warmen Wickeln, Arzneien.

(H 5768 J)

Rheumatismus.

Tausende an Rheumatismus leidende Patienten, die jahrelang die allgemein gebräuchlichen Rheumatismussmittel ohne Erfolg angewendet hatten, sind durch den Gebrauch von

Antalgine

in wenigen Tagen geheilt werden.

(H 4256 J)

ANTALGINE ist ein unvergleichliches Mittel gegen sämtliche Formen des **Gelenk- und Muskel-Rheumatismus**. Es heilt die hartnäckigsten Fälle von **Ischias** und **Podagra**, sowie **Migräne** und **Neuralgie**.

ANTALGINE ist auf der **internationalen Ausstellung zu Paris** mit der **goldenen Medaille** preisgekrönt worden.

Broschüren mit Dankschreiben von geheilten Personen und mit Angaben über Gebrauch und Wirkung des Mittels werden auf Wunsch **gratis** und franko versandt.

ANTALGINE ist zu beziehen aus der Apotheke **BARBEZAT in Payerne** (Waadt). Der Versand erfolgt porto- und emballagefrei gegen Nachnahme von Fr. 6 für 1 Flasche von 120 Pillen.